



Die Kreisstraße K 39 im Alten Land, die Harburger Straße (K 40) in Buxtehude und die K 1 in Fredenbeck gehören zu den Kreisstraßen, wo massiv investiert wurde und wird.

Von Karsten Wisser

LANDKREIS. Die Straßen im Landkreis Stade sind weiterhin in einem schlechten Zustand. Diese gefühlte Wahrnehmung vieler Verkehrsteilnehmer in der Region wurde jetzt erneut durch eine Untersuchung der Kreisstraßen bestätigt. Die Zahlen sind alarmierend.

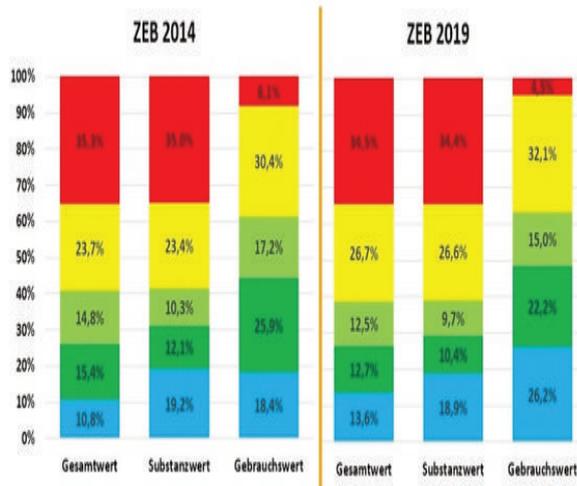
Insgesamt 230 Kilometer der 380 Kilometer im Kreisstraßennetz sind in einem Zustand, der sofort die Einleitung baulicher und verkehrsbeschränkender Maßnahmen notwendig macht oder sie stehen kurz davor, diesen Zustand zu erreichen. Die Zustandserfassung der Ingenieurgesellschaft Heller bestätigte auch, dass die deutlich gestiegenen Gelder für die Substanzerhaltung und die Verbesserung der Straßen immer noch nicht ausreichen.

Im Vergleich zur letzten Untersuchung von 2014 sind die Mittel der Kreisbauverwaltung von vier auf sieben Millionen Euro erhöht worden, die Anzahl der Straßenkilometer, die in einem schlechten Zustand oder kurz davor sind, ist seitdem aber sogar leicht gestiegen. Auch, dass der Durchschnittswert für alle Kreisstraßen nur kurz vor dem sogenannten Warnwert liegt, stuft Henning Balck, Geschäftsführer der Heller Ingenieurgesellschaft, als bedenklich ein. Laut einer Bundesrichtlinie werden die Straßen in Klassen von 1 bis 5 eingeordnet, wobei 5 ganz schlecht ist. Der Warnwert liegt bei 3,5. Rund 130 Kilometer der Stader Kreisstraßen weisen einen Zustand von 4,5 und schlechter auf. Das ist ein Drittel des gesamten Kreisstraßennetzes. Weitere 100 Kilometer weisen einen Zustand über dem Warnwert auf. Damit besteht für ein weiteres Viertel Anlass zur intensiven Beobachtung und zur Planung von Maßnahmen. „Die Straßen sind überaltert, und der Zustand ist schlecht“, stuft Balck die Zahlen ein.

Der schlechte Zustand der Straßen im Landkreis Stade war vor zwei Jahren Gegenstand der Berichterstattung im NDR. Damals belegte der Kreis in Niedersachsen mit seinen maroden Straßen den letzten Platz. Allerdings hatte sich ein Drittel der Kreise gar nicht an der NDR-Umfrage beteiligt. Deshalb hatte die Kreisverwaltung diesmal einen Vergleich mit fünf anderen niedersächsischen Kreisen in Auftrag gegeben. Dieser zeigte aber nur, dass der Landkreis Stade auch im Vergleich schlechte Straßen besitzt. Der Anteil der sehr schlechten Straßen hier liegt rund 15 Prozent über dem errechneten Durchschnitt der anderen Kreise.

Gebrauchswert steigt

Positiver Aspekt der neuen Zahlen: Beim sogenannten Gebrauchswert der Straßen gab es Verbesserungen. In dieser Kategorie sind nur noch 4,5 Prozent in einem bedenklichen Zustand und insgesamt sind hier fast zwei Drittel in einem mittleren bis guten Zustand. Der Gebrauchswert setzt sich aus der Griffigkeit sowie aus den Längs- und Querebenenmerkmalen zusammen und beschreibt vor allem Fahrsicherheit und Fahrkomfort.



Das ist der Vergleich der beiden Zustandserfassungen (ZEB) von 2014 und 2019.

Anhand der neuen Ergebnisse wissen die Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung auch, wie viel Geld sie bräuchten, um die Substanz zu erhalten und eine Verbesserung herbeizuführen. Ausgehend von einer theoretischen Lebensdauer von 40 Jahren für die Tragschichten und von 20 Jahren für die Deckschichten sowie den konjunkturbedingt hohen Baupreisen müsste der Landkreis 12,3 Millionen Euro pro Jahr über einen Zeitraum von zehn Jahren investieren, um den jetzigen Status quo zu halten und weitere sieben Millionen Euro, um den Investitionsstau von knapp 70 Millionen Euro abzubauen. Insgesamt geht es also um 19,3 Millionen Euro. Zum Vergleich: 2020 stehen Kreisbaurätin Madeleine Pönitz acht Millionen Euro zur Verfügung.

„Es gibt keinen Kreis, der 20 Millionen Euro für seine Straßen ausgeben kann“, kommentierte Heiko Köhnlein, Leiter des zuständigen Umweltamtes in der Kreisverwaltung, diese Zahlen. Die Bauverwaltung sei an der Grenze dessen, was sie an Geld ausgeben könne. „Und selbst wenn wir morgen drei neue Ingenieure bekommen, ändert das auch nichts, weil wir keine Firmen finden, die die Aufträge ausführen können.“

Rainer Jürgens (CDU) stellte klar, dass man viele Jahre den Kreishaushalt konsolidieren hätte müssen. „Wir werden auch in Zukunft nicht so viel Geld wie genannt investieren können.“ Zehn Millionen Euro nannte er als maximal mögliche Grenze. „Das ist kein individuelles Schicksal des Landkreises Stade“, ordnete Kersten Schröder-Doms (SPD) die Situation ein. Der Hebel, das Problem lösen zu können, liege in Berlin oder noch weiter oben: „Die rollenden Lager der Industrie fahren die Straßen kaputt, und auch unsere eigenen Autos werden immer größer.“

Helmut Wiegers (AfD) warnte davor, jetzt die Investitionen zu erhöhen. „Damit treiben Sie die Preise noch weiter nach oben.“ Uwe Arndt, Fraktionschef der Freien Wählergemeinschaft, wehrte sich in der Diskussion gegen die Kritik der Linken, dass der Kreis die Straßen kaputt gespart hätte. „Wir hätten heute 100 Millionen Euro mehr Schulden.“ Die Grünen-Kreistagsabgeordnete Karin Aval forderte ein Umdenken vor Ort, um dafür zu sorgen, dass weniger Verkehr auf der Straße landet und wieder mehr in die Schiene investiert wird.

Landesstraße 123 wird saniert

Vielen Radfahrern und Autofahrern ist der Zustand der Landesstraße L 123 zwischen Horneburg und Issendorf ein Dorn im Auge. [Seit dort vor zehn Tagen ein Rennradfahrer](#) aus Buxtehude von einem VW Polo erfasst worden ist und vor Ort seinen Verletzungen erlag, wird verstärkt über den Fahrbahnzustand diskutiert. Der VW-Polo-Fahrer war in Richtung Horneburg unterwegs. Am Ausgang der Rechtskurve geriet der Pkw-Fahrer nach rechts in den Seitenstreifen, lenkte gegen, geriet ins Schleudern und auf die Gegenfahrbahn, wo er den Radfahrer erfasste. Laut Polizeisprecher Rainer Bohmbach sei der Unfall „auf überhöhte Geschwindigkeit und nicht auf den Zustand der Fahrbahn zurückzuführen“. Der Zustand sei nicht besorgniserregend. Maren Quast von der Landesbehörde für Straßenbau kündigte an, dass der Abschnitt abhängig von Finanzen und Personal im Fünfjahresplan (bis 2024) saniert wird. Ein Radweg sei „im weiteren Bedarf“ und soll in den nächsten zehn Jahren gebaut werden.